Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 95 (2017)
Heft: 1-2

Artikel: Verdi, Luther, Goethe, Klösse und Schoggi
Autor: Keel, Gallus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1078442

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verdi, Luther, Goethe, Klösse und Schoggi

Wer war Luther, wie hat Goethe gelebt? Diese viertägige Zeitlupe-Leserreise nach Erfurt, Weimar und Dresden verspricht Kulturgenüsse aller Art – bis hin zu exquisiter Schokolade auf der Zunge. Höhepunkt ist aber ohne Zweifel Verdis Oper «Der Troubadour».

Eine einmalige Theaterkulisse: Die Erfurter Domtreppe zwischen Dom (links) und Severikirche dient im Sommer der Kultur.

Bilder: Thüringer Tourismus GmbH, Prisma, Keystone, huber-images.de, DMG/Dittrich

Beste Plätze sind für Sie reserviert auf der Freilichttribüne. Es ist ein lauer Abend im August, die Nacht senkt sich auf Erfurt nieder. Noch bevor das Orchester einsetzt und Sie von Verdis Oper weggetragen werden, zieht Sie die weiträumige Kulisse in ihren Bann. Der Blick geht hinüber zur gewaltigen 70-stufigen Treppe, die, sich nach oben verjüngend, vom Domplatz hinauf zum Domberg führt. Links ragt der Dom, rechts steht die Severikirche – ein imposanter Anblick. Immer im August ist diese Freitreppe die Kulisse für die berühmten DomStufen-Festspiele. Dieses Jahr wird «Il Trovatore» von Giuseppe Verdi aufgeführt, «Der Troubadour». Vorhang auf! Seien Sie dabei!

Weltweit wird dieses Jahr an vielen Anlässen daran erinnert, dass Luther vor 500 Jahren mit seinen 95 Thesen die Reformation auslöste. In der thüringischen Hauptstadt hat man guten Grund mitzufeiern. Dort oben im Dom nämlich, vor dem sich Verdis Spektakel abspielt, wurde Martin Luther einst zum Priester geweiht. Hier an der Universität hat er ein Jura-Studium begonnen, gegen den Willen der Eltern dann aber vom Studenten zum Mönch gewechselt. Etwa zehn Jahre, mit Unterbrüchen, lebte er in der Stadt. «Die Erfurter Universität ist meine Mutter, der ich alles verdanke», ist ebenso ein überlieferter Satz wie seine Kritik, Erfurt sei «nichts besseres gewesen denn ein hurhauß und bierhauß» und diese «zwo lectiones» seien den Studenten stets die wichtigsten gewesen.

Es ist eindrücklich, eine Stadt auszukundschaften, in der ein Mann von so grosser Bedeutung gelebt hat. Nicht nur kirchengeschichtlich war Martin Luther der Auslöser von grossen Umwälzungen – er hat letztlich die ganze europäische Kultur und Politik beeinflusst. Auch viele deutsche Wörter und Redewendungen verdanken wir ihm und seiner Bibelübersetzung: Machtwort, Schandfleck, Lückenbüsser, Gewissensbisse, Lockvogel, selig, ein Herz und eine Seele, im Dunkeln tappen, ein Wolf im Schafspelz, Perlen vor die Säue werfen …

Die Erfurter Krämerbrücke mit der Kirche St. Ägidien ist eine kleine Stadt für sich über dem Fluss.

Nichts an der Kulisse der Krämerbrücke lässt einen vermuten, dass man hier auf einer Brücke steht.

Mehr über Luther und die Geschichte Erfurts erfahren wir, wenn uns ein Stadtführer – sie nennen sich hier lieber Gästeführer – durch die Altstadt geleitet. Der unsere ist Matthias Gose, ein Vollprofi. Studiert hat der 38-Jährige in Erfurt und Jena klassische Archäologie, Geschichte und Germanistik, und schon seit 15 Jahren ist er mit Touristen unterwegs. Vielschichtig und unterhaltsam ist sein Stil, immer heiter. Sein «Kleines Thüringer Klossbuch», für das er als Mitautor zeichnet, weist ihn als absoluten «Klossologen» aus. O ja, Kartoffelklösse sind in Thüringen ein hohes Kulturgut, nicht minder beliebt als die Rostbratwurst.

Was für Florenz der Ponte Vecchio, das ist die Krämerbrücke für Erfurt. «Halt, halt!» Diesen Vergleich lässt Gästeführer Gose nicht gelten. «Auf unserer Brücke», klärt er auf, «gibt es nicht nur Souvenirbuden wie in Florenz, alle Geschäfte sind aussergewöhnlich, und hier wird auch gewohnt.» Aussergewöhnlich etwa der Laden, der alles Erdenkliche anbietet – nur für Linkshänder. Die 125 Meter lange Krämerbrücke spannt sich seit dem 14. Jahrhundert über den Breitstrom, einen Nebenarm der Gera. 30 der 32 Häuser gehören der Stadt, und diese lässt nur Regionales, Kreatives und Echtes zu.

Warten auf Touristen: ein Droschkenkutscher vor dem Rathaus auf dem Weimarer Marktplatz.

Der glänzende Abschluss der Reise: die spektakuläre Silhouette der sächsischen Hauptstadt Dresden.

Echt ist auch das Schild, das man später verblüfft an einem Altstadthaus entdeckt: «Adam Ries (1492 – 1559).» Er, der Mathematiker schlechthin, hat die fruchtbarsten Jahre hier in Erfurt verbracht, wo er eine Rechenschule leitete und seine zwei ersten Bücher veröffentlichte.

Gut zu wissen: Auf dieser Kulturreise besuchen Sie zwar drei Städte, aber alle drei Nächte verbringen Sie im selben Erfurter Fünfsternehotel, ganz in der Nähe des Doms – kurze Wege und kein Stress also. Im Dom steht uns eine exklusive Audienz bevor, die sich andere Touristinnen und Touristen abschminken müssen. (Diese Redewendung stammt nicht von Luther!) Domorganist Silvius von Kessel lädt unsere Gruppe zu einem kleinen Konzert ein, stellt sich den Fragen und erklärt, wie er sogar zwei Orgeln gleichzeitig bedienen kann. Auf der schmalen Wendeltreppe hinauf zur Orgelempore muss man sich ziemlich dünn machen.

Nicht nur wir Schweizer können exquisite Schokolade herstellen. Aus der Goldhelm-Schokoladen-Manufaktur hat Chocolatier Alexander Kühn in wenigen Jahren quasi das «Sprüngli von Erfurt» gemacht. Er erlaubt Blicke in seine Schoggiküche, Versucherli inbegriffen. Der clevere Tüftler, der sogar Rosenblüten verschokoladisiert, stellt aus vietnamesischem Kakao – 60 Angestellte helfen ihm dabei – 150 Sorten von Schokoladetafeln her, von den Pralinés gar nicht zu reden.

Am Vorabend des Ausflugs nach Weimar tritt beim Essen in einem typischen Lokal der Dichterfürst «höchstpersönlich» auf – eine gelungene Einstimmung. Das Vorgetragene macht uns bewusst, dass Johann Wolfgang von Goethe nicht nur ein fleissiger Bestsellerautor und Minister war, sondern durchaus leichtfüssig zu leben wusste, ein Geniesser und Frauenfreund war. In Weimar gelingt es Matthias Gose anderntags mit Bravour, uns für diese «Stadt des Geistes» zu begeistern.

Seit 1998 gehört sie zum Welterbe der Unesco, 1999 war sie Kulturhauptstadt Europas. Obwohl Weimar mit 65 000 Einwohnern keine Grossstadt ist, wimmelt es hier von Museen, Bibliotheken und Gedenkstätten. Endlos lang ist die Liste der Genies, die hier gewirkt und gelebt haben, von Bach bis Nietzsche, zuoberst natürlich Goethe und Schiller, deren Wohnhäuser erhalten sind, von Goethe sogar noch das Gartenhaus. Auch das Haus von Frau von Stein steht noch. Diese Charlotte war für Goethe eine wichtige Frau, wie wichtig, darüber wird seit 250 Jahren gerätselt. Die beiden werden auch gestritten haben, Streit hielt Goethe ja durchaus für nützlich: «In Partnerschaften muss man sich manchmal streiten, denn dadurch erfährt man etwas mehr voneinander.»

Über Leipzig sind wir angereist, von Dresden fliegen wir zurück. Es bleibt Zeit, um in der Hauptstadt Sachsens eine touristische Rundfahrt zu machen und uns die Füsse zu vertreten. Wegen der mediterran wirkenden Architektur, der vielen Kunstsammlungen sowie seiner Lage an der Elbe wurde Dresden früher oftmals Elbflorenz genannt – ein verdienter Kosename.

Gallus Keel

Alles Wichtige und das Programm dieser Reise finden Sie auf Seite 27. Für Fragen und die Buchung wenden Sie sich bitte direkt an Atlas Reisen.